

Die beste Option ist der Dienst

Predigt von Bischof Hermann Glettler bei der Diakonenweihe am 9. März 2024, Dom zu St. Jakob in Innsbruck. 1. Lesung: Hos 6,1-6, 2. Lesung: Jes 58,1-9a, Evangelium: Lk 18.9-14

Einleitung: Vor Kurzem wurde ich über ein psychologisches Phänomen aufgeklärt, das unter jungen Menschen kursiert: FOBO. Das Kürzel steht für „Fear Of Better Options“. Es beschreibt die Angst, dass es zu jeder Entscheidung immer eine bessere Option gäbe, die man nicht ergreift. Dieses Wissen macht Stress und lässt traurige junge Menschen zurück, die immer das Gefühl haben, nicht richtig gewählt zu haben. Gleich vorweg: Liebe Weihekandidaten, ihr habt richtig gewählt, keine Sorge! Aber tatsächlich liegt in unserer Zeit der unüberschaubaren Optionen, Veränderungen und Beschleunigen die Angst, das maximale Glück nicht ausgeschöpft zu haben – verbunden mit dem Gefühl, sich selbst und anderen niemals wirklich zu genügen. Die biblischen Texte, die wir soeben gehört haben, halten dagegen. Sie geben uns die Gewissheit, dass Gott nicht mit Forderungen in unser Leben eintritt, sondern mit der Zusage seiner Liebe. Er kommt uns entgegen wie der erfrischende „Frühjahrsregen, der die Erde tränkt“. Längst bevor wir eine Option treffen, hat er uns gewählt, „erwählt“. Jeder Mensch ist eine „erste Option“ Gottes.

1. Berufen zu echter Menschlichkeit – heilsam für unsere Zeit

Niemand geht unverwundet durchs Leben. Die Lesung aus dem Propheten Hosea berührt ganz unmittelbar: „Lasst uns zurückkehren zum Herrn. Er hat Wunden gerissen, er wird auch heilen.“ Eine starke Ansage, ungewöhnlich direkt, schonungslos offen. Ja, Gott mutet uns allen einiges zu – auch so manche „Verwundung“. Und wir sind daran beteiligt. Nicht alles, was wir gesagt oder getan haben, war für uns und andere eine gute Option. Unsere Lebensgeschichte ist durchwachsen. Liebe Weihekandidaten – geboren im Tiroler Oberland, an der Grenze zur ehemaligen DDR und in Indien – eure Lebensgeschichten und Berufswege sind keine glatten Stories. Aber ihr habt erlebt, dass Gott euch gut geführt hat – wenn auch durch einige Abbrüche, Versagen und Neuanfänge hindurch. Dabei wurden Wunden gerissen, die mit Gottes Hilfe und der Begleitung guter Menschen auch wieder geheilt sind.

Der realistische Blick auf unsere persönlichen Suchbewegungen – inklusive aller Irritationen – macht uns aufmerksamer und liebevoller. Gott beruft uns als verletzte Menschen mit vielen Begabungen, aber auch mit unseren Grenzen. Sein Ja zu uns trägt. Seine Wahl ermutigt. Das realistische Eingeständnis der eigenen Schwäche macht uns menschlicher. Es hilft uns vor allem jene besser zu verstehen, die mit vielen Enttäuschungen und innerlich Verwundeten kämpfen. Der zeitgeistige Anspruch einer permanenten Selbstoptimierung führt jedenfalls nicht zum Glück. Nicht Perfektion, sondern ein ehrliches Ringen erwartet Gott von uns: „An Liebe habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern.“ Als Diakone seid ihr „Wahlhelfer“, dass Menschen ihr Leben „all inclusive“ wieder neu wählen. Ihr seid berufen zu echter Menschlichkeit.

2. Geweiht zum Dienst – aller Selbstgefälligkeit zum Trotz

Das heutige Evangelium führt uns das Drama einer krankhaften Selbstbeweihräucherung vor Augen. Der Pharisäer, der von seiner eigenen Gerechtigkeit überzeugt war, stellte sich im Tempel prahlend vorne hin und klärt Gott über seinen rechtmäßigen Glauben und sein tugendhaftes Leben auf. Dieser Auftritt ist in sich schon grotesk, verschlimmert sich jedoch dadurch, dass er auf die anderen mit dem Finger zeigt – auf die Räuber, Betrüger, Ehebrecher, Zöllner. Im griechischen Urtext heißt es, dass er mit seinem scheinheiligen, pervertierten Gebet „bei sich

blieb“. Eine peinliche Selbsterhöhung und Abwertung der Anderen. Vollkommen anders die demütige Performance des Versagers in der letzten Reihe. Liebe Diakone, euer Gebet soll immer alle Menschen hereinnehmen, besonders die Verlierer in den Augen unserer Welt.

Noch deutlicher: Gott lässt sich niemals durch ein aufgeblähtes Korrekt- oder Frommsein beeindrucken, ebenso wenig liebt er das kindische Besser- oder Größer-Sein-Wollen. Wer für einen Dienst geweiht wird, muss bereit sein, die eigenen Befindlichkeiten und Interessen zurückzustellen. Das ist anspruchsvoll. Es geht schlicht darum, sich zur Verfügung zu stellen. Nicht die eigenen Projekte und Vorstellungen sind entscheidend, sondern das, was der Intention Jesu entspricht. Madeleine Delbrel, die frz. Mystikerin und Sozialarbeiterin, hat am 1924 mit folgenden Worten ihr erstes Versprechen abgelegt – und es 30 Jahre später bestätigt: „Herr, ich will, was Du willst – ohne mich zu fragen, ob ich es kann. Herr, ich will, was Du willst - ohne mich zu fragen, ob ich Lust darauf habe. Herr, ich will, was Du willst – ohne mich zu fragen, ob ich es will.“ Diese Radikalität hat ihr geholfen, in der kommunistischen Nachbarschaft im Süden von Paris Gottes Nähe zu bezeugen. Ihr Dienst im säkularen Umfeld ist fruchtbar geworden.

3. Gesendet, um Gutes zu verkünden und zu tun – erfinderisch

Zwölf Tage nach Bekanntwerden des Todes von Kremlkritiker Alexej Nawalny war seine Witwe im EU-Parlament in Straßburg zu Gast. Julija Nawalnaja führte in ihrer 20-minütigen Rede aus, wie ihr Mann es trotz der Repressionen des Regimes in Moskau geschafft habe, mit Kreativität zum wichtigsten Oppositionspolitiker des Landes zu werden. Und er sei auch in der Haft im Straflager einfallsreich geblieben. "Er war das genaue Gegenteil von langweilig. Wenn Sie Putin besiegen wollen, müssen Sie erfinderisch sein und aufhören, Langweiler zu sein", sagte Nawalnaja. Diesen Appell will ich aufgreifen – und ins Positive drehen: Ja, seid erfinderisch für das Gute – in Wort und Tat! Mit dem Hl. Geist seid ihr ausgestattet, um angesichts der vielen Herausforderungen kreativ zu sein, schöpferisch, vermittelnd, versöhnend.

Liebe Weihekandidaten, „mit sakramentaler Gnade gestärkt“ werdet ihr als Diakone gesendet. Ihr sollt dem Volk Gottes dienen – in der Verkündigung der Frohbotschaft, in der Liturgie und in der Zuwendung zu den Verängstigten und Notleidenden unserer Zeit. Durch die Weihe seid ihr noch deutlicher Christus, dem Diener aller Menschen, gleichgestaltet: Er hat mit seinem leidenschaftlichen Wort und Gebet den Himmel aufgerissen – dieser Dienst der Hoffnung ist euch aufgetragen! Er hat die Ausgeschlossenen und alle, die nicht die besten Option hatten, in die Mitte hereingenommen. Es ist euer Dienst, Gemeinschaft aufzubauen – über Kirchengrenzen hinaus! Jesus hat Hungrige gespeist und Kranke geheilt – und am Kreuz sein Herzblut für alle Menschen vergossen – dies zu bezeugen ist euer Dienst! Seid dabei erfinderisch!

Abschluss: Liebe künftige Diakone! Wenn ihr konsequent den Weg Jesu geht, innerlich mit ihm verbunden und mit eurer Aufmerksamkeit beim Herzschlag der Menschen, dann, ja dann wird euch selbst „in größter Dunkelheit ein Licht aufleuchten“ und „eure eigenen Wunden werden geheilt werden“. Das sind keine leeren Versprechungen aus dem Buch des Propheten Jesaja. Gott ist treu. Wer sich ihm weihet und zur Verfügung stellt, braucht keine Angst zu haben, nicht die beste Option gewählt zu haben. Die beste Option ist mit Sicherheit der konkrete, zuversichtliche Dienst, zu dem ihr heute geweiht werdet.